Nachdem die Online-Plattform „Lokal-Kompass“ ihre Schließung angekündigt hatte, blieb den Nutzern nur wenig Zeit, um ihre eigenen Beiträge zu sichern. Nach fast 16 Jahren waren das in meinem Fall 1.300 Beiträge, von denen ich fast 1.000 heruntergeladen habe. Es war schön, alte Beiträge noch einmal durchzugehen, aber was sollte ich damit anfangen? Ich beschloss, nur den reinen Text wieder online zu stellen; da viele Beiträge stark auf Bilder angewiesen waren, habe ich etwa 90 % davon weggelassen.

Jan Kellendonk

Bedburg-Hau, den 17. Juli 2026

On the Chinese New Year

The Chinese New Year always starts with a new moon, in 2019 this was on the 5th of February. After the winter solstice, days begin earlier and last longer and by the time of the Chinese New Year there already is a feeling of Spring. To celebrate this pristine time of the year I wrote the following lines.

The moon is new the sky in haze and shorter is the night
Before the dawn a single call then many birds unite
The branches are but dimly seen then comes the morning sun
And makes the hamamelis shrub a canopy of light

Frühlingsnacht

Nach Mitternacht erst kehren heim die Tänzer in den Mai
Dort zofft man sich, hier klingt ein Lied, dann ist der Lärm vorbei
Die Frühlingsnacht ist sternenklar die Weide nebelweiß
Es richten sich die Kühe auf, der Morgen kommt herbei

Pierre Ronsards "Mignonne, allons voir si la rose"

Du Liebchen lass uns Rosen schaun
Die heut erblüht seit Morgengraun Und
zeigten Rot dem Sonnenstrahl
Ob abends nun zur späten Zeit
Gelitten hat das Faltenkleid
Ob Farbe, deiner gleich, ward fahl

Mein Schatz schau doch wie kurz die Zeit
Die schöne Rose trägt ihr Kleid
Und abwirft dann; es nicht mehr mag
O grausam ist uns die Natur
Dass solche Schönheit rein und pur
Nur währt von früh bis spät, ein Tag

Daher mein Liebling glaub mir schon
Für deine Jugend nimm den Lohn
Die man für deine Frische schenkt
Nimm ein den Lohn der Jugend dein
Wenn Blüte halt vorbei wird sein
Man deiner Schönheit nicht mehr denkt

Pierre de Ronsard (1524-1585): "Mignonne, allons voir si la rose". Gedichtet für die liebliche Kassandra.

Victor Hugos "Nuits de juin" (Juninächte)

L’été, lorsque le jour a fui, de fleurs couverte
La plaine verse au loin un parfum enivrant ; Les
yeux fermés, l’oreille aux rumeurs entrouverte, On
ne dort qu’à demi d’un sommeil transparent.

Les astres sont plus purs, l’ombre paraît meilleure ;
Un vague demi-jour teint le dôme éternel ;
Et l’aube douce et pâle, en attendant son heure, Semble
toute la nuit errer au bas du ciel.

Es flieht der Sommertag, die Blume schließt zur Nacht
Das Feld verströmt ein‘ Duft, von weitem dich betört
Dein Auge zu, das Ohr nur halb Geräusche hört
Der Schlaf nicht echt ein Schlaf, aus Schlummer bald erwacht

Die Sterne rein und klar, die Dunkelheit wird mehr
Undeutlich Zwielicht ist dem Himmel beigemischt
Und schwaches Morgengrau ist ungeduldig sehr
Am Horizont so scheint’s, ob Licht niemals erlischt

Rosen für die Geliebte

J'ai choisi cette rose au fond d'un vieux panier
Que portait par la rue une marchande rousse…"
Jean Moréas (*Athen 1856 - +Paris 1910)

Der Kunde viele Rosen prüft, er schaut sie lange an Verkäuferin
schon müde wird, wie wählerisch der Mann!
Für sie sind all die Rosen gleich, langstielig und gleich rot Doch
dem für die Geliebte sucht, reicht kaum das Angebot!

Ein Sommerregen wäre schön, denkt sich der Frosch

Ein Sommerregen wäre schön, nach einem heißen Tag
Ein Blasenspiel um mich herum, das ich so gerne mag
Das Prasseln auf dem runden Blatt, das Prickeln auf der Haut
Entlockte mir vergnügungsvoll ein sinnliches Gequak‘

Erinnerung an den Bach der Kindheit

Als Kind auch trank ich aus dem Bach / wo schon mein Vater stand
Und auch sein Vater als er klein / dort schöpfte mit der Hand
Wo kleine Schiffchen losgeschickt / für eine lange Fahrt
Die sanken zwar, gemeint jedoch / für manch geträumtes Land

Begonienknolle

Begonien verwelken rasch, in nasser, kalter Zeit
Die Knollen ausgegraben nun, von Erde fast befreit
Die letzte Spur von Sommerpracht, ein Schnitt und fort ist sie
Sich sehnt die Knolle nach dem Lenz in ihrem schwarzen Kleid

Herbstastern

Die meisten Blumen sind verwelkt, nur Astern nicht am Rain
Dort Hummeln, Bienen, tummeln sich, nicht kennen Mein und Dein
Solange noch die Sonne scheint, an diesem kurzen Tag
Ist Leben noch in Überfluss, dann kehrt die Ruhe ein

November gönnt nur kurze Rast, ein Katzengedicht

November gönnt nur kurze Rast im Morgensonnenschein
Der Schatten kriecht zu rasch heran, kaum schläft die Katze ein Dass
Zeit vergeht und Sonn‘ sich dreht, das mag die Katze nicht Wenn sie
die Welt geschaffen hätt, blieb’s weg von vornherein!

Spinnfäden am ersten Tag des Jahres

Den ersten Faden ersten Tags die kleine Spinne spann
Unsichtbar erst doch fing er ein das frühe Licht sodann
Ein Windeshauchen macht daraus ein Spiel von Silber, Gold
An solche leichte Kostbarkeit hing sich der Tau daran

Was macht man mit diesen schönen Spinnfäden am ersten Tag des Jahres, da der Gedanke eines Neujahrsgedichts glücksverheißend sein sollte und die Spinne ihr Netz nicht zu unserem Vergnügen bildet, sondern um Leben zu nehmen? Man lässt sie das Licht fangen. Kleine Fliegen werden im Winter zu diesem frühblühenden Strauch angezogen, vermutlich angelockt durch den herrlichen Duft.

Frühlingsmond

Ein Bauer Stund um Stunde pflügt hinein in Dunkelheit
Der Vogelschwarm der lärmend folgt, flog fort zur Abendzeit
Verhüllt ist noch der Horizont im Osten Grau in Grau
Der Frühlingsmond steigt unerkannt, sich dann vom Dunst befreit

Glocke in der Ostkirche

Beschädigte Glocken, ob durch falsche Handhabung oder Kriegseinwirkung, wurden oft eingeschmolzen und zu neuen Glocken gegossen. Diese Glocke, heute aufgebockt in der Pfalzdorfer Ostkirche, wurde am Ende des zweiten Weltkrieges durch äußere Gewalt zum Schweigen gebracht. Gegossen wurde sie in einer Zeit voller Wirren, 1792, inmitten der Französischen Revolution, einer Zeit die anfänglich Hoffnung versprach, aber schließlich doch viel Unheil über Europa brachte. Vernichtet aber wurde sie in einer noch viel schrecklicheren Zeit. Auf Glocken stehen oft die Worte … me fecit, der und der hat mich gemacht, und so stell ich mir vor, dass die Glocke spricht…

In Umbruchszeiten goss man mich, als Gleichheit greifbar nah
Als Freiheit war das hohe Wort, man sich als Brüder sah
In Umbruchszeiten schoss man mich, quer durch mein Glockenherz
Was damals viele hofften sehr, ist immer noch nicht da

Kopfweiden

Einst schnitt man Weidezweige ab, die flink der Flechter biegt
Für eine Wiege luftig leicht, worin ein Kindlein wiegt
Für eine Reuse anfangs breit und dann zur Falle wird
Ist alles in des Flechters Hand worin die Zukunft liegt

Ein Bläßhuhn

Das Blässhuhn baut ein treibend Nest und flicht auch Blüten ein
Die Winde drohen mit Gewalt und Regen obendrein
Die Eier sind schon all gelegt, es findet keine Ruh
Es rückt zurecht und fügt hinzu, tagein tagaus tagein

Magnolia aus einem Samen

Zehn Samen von dem schönsten Baum in Erd hineingebracht
Ein halbes Jahr in Dunkelheit nur einer ist erwacht
Wie namenloses Krautgewächs zweiblättrig fängst du an
Entfalte dich Magnolia und blühe irgendwann

Libelle

Hinauf gekrabbelt festgekrallt an einem jungen Kraut
Mit letzter Kraft sie sich befreit von ihrer alten Haut
Ganz heikel ist die Zwischenzeit von nicht mehr und noch nicht
Dann fliegt sie rasch zum Teichrand hin fast ohne einen Laut

Alte Katze am Fenster

Die Welt da draußen lieb‘ ich sehr, ich hab‘ sie niemals satt
Erst schaut‘ ich mir den Vogel an, der mir gefallen hat
Und dann den Tanz des Falterpaars und Bienen fensternah
Ich male mir das Jagen aus, doch schlafe ein anstatt

Warum die Rose duftet mir...

Warum die Rose duftet mir, warum der Dorn mich sticht
Warum der eine lieben kann, jedoch die andre nicht Warum
es reine Freundschaft gibt und andre hassen sich!
Ein Rätsel mir, doch wer es kann darauf werf mir ein Licht

Frei nach Abū l-ʿAlāʾ al-Maʿarrī, Vierzeiler 111 und 112

Dank an die Rose

Die Rose ruht wohl niemals aus / die hundertfach geblüht
Für alle die sie suchten auf / hat sie sich oft bemüht
Das Dunkel strengt sich täglich an / zu zeigen wer ist Herr
Vergeblich wie mir heute scheint / die Blume noch mal glüht

Die letzte Rose

Oktobermorgen trüb und nass / nach langer dunkler Nacht
Von einem jungen Rosenstrauch / da tropfen Tropfen sacht
Du gestern noch den Duft versprachst / hängst heute erdgeneigt
Lass gut sein du für dieses Jahr / du hast es nun vollbracht

Gänse im Nebel

Das Land in Nebel eingehüllt, von Gänsen nur Geschrei
Sie flogen auf vom nahen Feld, ihr Rufen einerlei
Allmählich kehrt die Ruhe ein, von Bäumen tropft der Tau
Ein nächster Schwarm von irgendwo, er kommt schon rasch herbei

Zum letzten Tag des Jahres 2020

Sehr schwierig war uns dieses Jahr / schier endlos schien sein Lauf
Es ist nun völlig aufgebraucht / und brauchte uns auch auf
Ein Neues Jahr fängt Morgen an / wohl mitten in der Nacht Von
Leuchtraketen aufgehellt / soll bleiben lang wohlauf!

Chinesisches Neujahr, 2021 am 12. Februar

Der Dauerfrost hält noch im Griff / weitgehend Fluss und Feld
Geschlossen ist die Decke Schnees / der lange sich schon hält
Im Garten lichtet sich die Last / die auf den Zweigen liegt
Erst tröpfchenweise ohne Halt / der Schnee herunterfällt

Die Tulpe

Und Gott erschuf die Welt / erschuf ein Kleid für mich
Aus Purpur und aus Garn / das Sonnenstrahlen glich
Gewand gleich einem Kelch / der schöner nicht kann sein Doch
leider Gottes ach / er goss nicht Duft hinein!

Frei nach Théophile Gautier La Tulipe

Eine Antwort

Dass früher alles besser war / so scheint es aber dir Wenn ich's
mir richtig überleg' / dann dünkt's ganz anders mir Ein Spiegel
zwar, der zeigt mir klar / was ich verloren hab!
Doch diese Zeit ist mir gemäß / ich lebe gern in ihr

A fly upon a rose

One wonders why a common fly / would perch upon a rose
There is no stench of dying things / what keeps him there, who knows
Perhaps he loves like any man / to show off like a king
Surrounds himself with finest cloth / but then to filth he goes

Lichun, 立春, Frühlingsanfang

Es folgt der Herde überall / dann plötzlich fort es springt
Das Lamm der Freiheit ungewohnt / das Blöken kläglich klingt
Der Frühling dem noch jungen Jahr / die kalte Schulter zeigt
Mit ein, zwei Sprüngen schnell zurück / es zu der Mutter dringt

In diesem Jahr fing das Chinesische Neujahr am 1. Februar an, was an sich schon als Frühlingsanfang gefeiert wird. Es gibt auch einen zweiten Frühlingsanfang, der meistens auf den 4. Februar fällt. Nach diesem Kalender wird das Jahr in Abschnitte von zwei Wochen eingeteilt, die bezeichnende Namen tragen wie kleine Hitze, große Hitze (für zwei Sommerabschnitte) oder weißer Tau, kalter Tau oder Frost fällt (für drei Herbstabschnitte).

Der Kohleofen meiner Jugend, Junker & Ruh

Ein‘ Ofen gab es in dem Haus / der wärmte still und gut
Zum Füllen ging der Deckel auf / dann zeigte sich die Glut
Die Kohle lärmend fiel hinein / erst Funken dann nur schwarz
Das Fensterchen das Glühen zeigt / das winters niemals ruht

Nach einem Gedicht von Bai Juyi

Die Läuse streiten um ein Nest / auf einem Menschenhaar
Um Platz kämpft auf dem Schneckenhaus / gehetzt ein Fliegenpaar
Als ob der Haare nicht genug / und Platz für Eier rar
Ein jeder hält das was er will / für unabdingbar wahr

Die ersten zwei Zeilen sind einem chinesischen Gedicht von Bai Juyi nachgebildet, das von den blutigen Kämpfen von Milben auf einer Mücke und von kleinen Königreichen auf einem Schneckenhaus handelt.

Roter Papagei, Bai Juyi (772-846)

Aus Annam weit, aus fernem Land / ein roter Papagei
Wie Pfirsichblütenbunt ist er / der menschlich sprechen kann
Gedichte und das Wortgefecht / darin ist er gleich gut Entlassen
aus dem Käfigraum / geschieht es irgendwann?

安南遠進紅鸚鵡，色似桃花語似人。 文章辯慧皆如此，籠檻何年出得身。

Ānnán yuǎn jìn hóng yīngwǔ, sè shì táohuā yǔ sì rén.
Wénzhāng biàn huì jiē rúcǐ, lóng kǎn hé nián chū dé shēn.

Aus Annam (heute: Vietnam) kam jener Vogel, dem Bai Juyi auf seinen Reisen durch China irgendwo begegnet ist. Die Frage ist rhetorisch: niemals lässt der Besitzer das gescheite Tier frei. Ein Vogel der so gut sprechen kann und wortgewandt ist, bleibt für immer gefangen.

An einem heißen Tag

Der Duft von Lindenblüten schwer / kein Windchen morgens weht
Die Kühe suchen Schatten auf / sobald der Stall aufgeht
Die Vögel die geschwätzig erst / die hört man gar nicht mehr
Im Graben nur ein Rinnsal fließt / dort still ein Reiher steht

Eine neue Bank aus Kunststoff

Die alte Bank aus gutem Holz / sie lud zum Ritzen ein
Der erste Kuss in Frühlingsnacht / soll immer sichtbar sein
So manche Liebschaft währt bis heut / manch‘ Herz war durchgekratzt
Die neue Bank sie kennt noch nichts / von Glück und Liebespein

Schmetterling

Von einer Blüte fliegt er fort / zu einer andren hin
Mit einem zweiten Schmetterling / ein wirrer Tanz beginnt
Vom hellen Licht zur Dunkelheit / und wieder dort zurück
In Ruhe dann auf einem Zweig / der leise schwingt im Wind

Wildgänse am Niederrhein

Am Niederrhein zur Winterzeit / die Gänse eingekehrt
Von früh bis spät am kurzen Tag / der Himmel wird durchquert
Zur Nacht der Vollmond ist allein / am Morgen Nebel steigt
Der eine Schwarm den andren weckt / das Schreien sich vermehrt

Reif auf Rosen

Der erste Reif umreißt die Form / von jedem Zweig und Blatt
Was unbedeutend gestern war / es heute in sich hat
Die Rose, die zuletzt noch blüht / scheint nicht von dieser Welt
Der Staub von Diamanten strahlt / auch wenn das Licht noch matt

On the Chinese New Year, 22nd of January 2023 (Flowering Witch-Hazel)

The flowers cannot hold it long / the sparsely fallen snow
The morning sunshine thaws the flakes / and droplets fall and flow
Immaculate the petals shine / the gold again unfolds
A day like this so fortunate / from which a year may grow

This kind of snow is called Hasenschnee",in the south of Germany, defined as (in latin): nix leviter sparsa". Very fitting for this Year of the Hare!

April

April tut was er will auch heut / mischt Regen, Sonnenschein
Die Blüten leiden zwischendurch / durch manchen Hagelstein
Bald leuchtet Sonnenlicht hindurch / für einen Augenblick
Bald trübt ein Wind den Lichterglanz / bringt Wolkengrau darein

Schwäne und Goldfische

Ein Frühlingswind weht durch den Park / lässt kräuseln leicht den Teich
Gestreut vom Rande Stückchen Brot / und Leben regt sich gleich
Aus dunkler Tiefe rot und gelb / taucht auf der Karpfenscharm
Das Schwanenpaar, sonst würdevoll / beeilt sich durch sein Reich

Der Schwan

Der Schwan nun wie er leibt und lebt / passt gut in unsre Zeit
Wird morgens unzufrieden wach / sucht immer wieder Streit
Verscheucht die Enten pausenlos, / hasst alles was dort schwimmt
Merkwürdig nur, dass weiß er ist / wo braun doch eher stimmt

Heuernte

Der Heu mit Müh zusammenharkt / für Arbeit schon zu alt
Im Rechen fehlen Zähne auch / ein Rest noch findet Halt
Die Grillen gegen Abend laut / sie schweigen wo er ruht
Die Enkelin nach Opa sucht / ihr Rufen weither hallt

Fliege an einem Regentag im Sommer

Die Fliege folgt mir wo ich geh / und ruht wenn ich auch ruh
An Essensreste geht sie nicht / und ist mit mir per du
Zusammen lesen wir ein Buch / das schwierig ist und zäh
Zur Augenbraue hüpft sie hin / und macht mich wach im Nu

Auf eine Bacchantin

Die Wangen ziert ein leichtes Rot / die Augen laden ein
Die Lippen feucht, die Zunge leckt / es tropft der gute Wein Das
Trinken geht ihr besser ab / als du dir hast gedacht!
In andren Armen ruhst du sanft / bevor ein Kuss kann sein

Eine Antwort an Antoine de Saint-Exupéry

"L'essence d'une bougie n'est pas la cire qui laisse sa marque, mais la lumière." (Saint-Exupéry) Bei einer Kerze ist nicht das Wachs wichtig, sondern das Licht.

„Mir Kirchenmaus ist's nicht egal / wenn Kerzen spenden Licht
Solange sie aus echtem Wachs / verschmähe ich sie nicht
Warum verbrennen gute Kost? / ich nage, was ich brauch'
Und lass für morgen noch was da!" / gescheit das Mäuslein spricht

Aus dem Landleben

Unsere alten Nachbarn erzählten beim Kaffee über ihr Leben als Milchbauern in dem kleinen Dorf Till. Eine Geschichte passt sehr schön in dieser Vorweihnachtszeit. Sie dürfte sich in den siebziger Jahren abgespielt haben, also noch nicht einmal lange her.
Sie wurde nur nebenbei erzählt, als dankbare Erinnerung an ihr Leben auf dem Hof am Rande des Dorfes. Ich versuche sie in einem Gedichtchen zu erzählen:

Im Winter melkt das Bauerpaar / im letzten Abendlicht
Ihr kleines Kind auf Stroh gelegt / viel Zeit für es bleibt nicht
Im Stall kehrt endlich Ruhe ein / sie suchen nach dem Sohn
Ein Kälbchen hat er fest umarmt / sie schlafen dicht an dicht

Auf die Schreibutensilien von Denis Diderot, Maison des Lumières, Langres

Benutzte ich das Tintenfass / von Denis Diderot
Und schrieb wie er mit Gänsekiel / die Bögen voll en gros
Erreichte Witz und Weisheit nicht / ich lass es daher sein
Das makellose Blatt sich freut / die Gänse ebenso

Gedichtet beim Abschied, Du Mu (803-852)

Gefühle wallen hoch in mir / ich zeig sie jedoch nicht
Beherrsche mich so gut ich kann / kein Lächeln im Gesicht
Die Kerze hat ein fühlend Herz / sie zeigt den Abschied an
Für mich sie Tränen fließen lässt / bis an das Morgenlicht

多情卻似總無情，唯覺尊前笑不成。蠟燭有心還惜別, 替人垂淚到天明。

Nachruf auf unsere Katze

Geworfen wurdest du im Stall / trankst Milch auch von der Kuh
Durch Stroh die Mäuse aufgescheucht / gabst denen keine Ruh
Im Alter wanderst du dann aus / und suchst Geborgenheit
Im Nachbarhaus noch lange Zeit / geliebt dort wurdest du

Geflüchtet aus der Heimat, Cui Tu (* 854)

Noch lang ist er / der Weg in Sicherheit
Gefahrenvoll / für mich, der weit gereist
Die Pässe viel / gehindert nachts durch Schnee
Vereinsamt ich / verloren und verwaist
Fern mehr und mehr / vom eignen Fleisch und Blut
Mir mehr vertraut / die heute bei mir sind‘
Es schmerzt mich sehr / die bloße Wanderschaft
In allerfrüh / ein Neues Jahr beginnt

Über den chinesischen Dichter aus der Tang-Zeit, Cui Tu, wissen wir wenig, nur dass er 854 geboren wurde. Die Hochkultur der Tang-Dynastie brach im Jahr 907 zusammen. Vorher gab es schon eine Kriegszeit (874–884), der zur Plünderung beider Hauptstädte Chang'an und Luoyang führte. Cui Tu floh möglicherweise um sein Leben in die relative Sicherheit des bergigen Sichuan. In der 6. Zeile meint der Dichter den jugendlichen Knecht, den ich hier nicht erwähne um ein Verständnis für die heutige Zeit zu ermöglichen. Auch andere Aspekte sind allgemein gehalten. Das chinesische Neujahrsfest findet zwischen dem 21. Januar und dem 21. Februar statt, am zweiten (sehr selten am dritten) Neumond nach der Wintersonnenwende. Auch heute noch werden in Asien die ersten 3 Tage des neuen Jahres als Zeichen für das ganze kommende Jahr betrachtet.

Weng Juan, Sommeranfang auf dem Land (XIII. Jahrhundert)

(nach dem Mondkalender der 4. Monat)

Die Hügel grünen überall / so weiß und voll der Fluss
Der Kuckuck, ruft den Ruf landein / wie Rauch der Regenguss
Am Ende Mai hier auf dem Land / kaum jemand ist da faul
Die Seidenraupe grad‘ versorgt / der Reis gepflanzt sein muss

綠遍山原白滿川，子規声里雨如烟。鄉村四月閒人少，才了蚕桑又插田

四月, der 4. Mondmonat, Ende Mai, Anfang Juni, Anfang vom Sommer. 桑 ist der Maulbeerbaum, womit die Seidenraupen gefüttert werden. Fehlt leider aus "Platzmangel". 子規, hier: "Kuckuck", ein Vogel, der wie unser Kuckuck ruft. In Japan heißt er "hototogisu", der "hototo" "macht" ("-su"). Vom Dichter, Weng Juan, 翁卷, weiß man nur, dass er in der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts lebte.

Nachtgedanken, Li Bai (701-762)

Mit wenig Worten viel suggerieren ist immer das Motto der chinesischen Dichter gewesen. Der Dummkopf redet viel, der Weise schweigt und wenn er was sagt, dann nur wenig. Viele von den wenigen Worten die dann doch gesagt wurden, haben mehr als 1000 Jahre überlebt und sind Teil der Kultur geworden. Vom folgenden Gedicht wird gesagt, es sei das Berühmteste und jeder Chinese im Ausland müsste es eigentlich rezitieren können. Es macht Heimweh fühlbar. Der Dichter Li bai war eine Art Bohemien der lieber auf Reisen war als sich in Hofintrigen zu verstricken, aber Heimweh kannte er.

Vor meinem Bett | vom Mond ein heller Schein
Ich dachte mir | ob's Frost wohl könnte sein
Ich heb das Haupt | und schau den hellen Mond
Und senk das Haupt | das Heimweh holt mich ein

床前明月光
疑是地上霜
舉頭望明月
低頭思故鄉

Chuáng qián míngyuèguāng yí
shì dìshàng shuāng jǔ tóu wàng
míng yuè dītóu sī gùxiāng

Der Rhein am Niederrhein

Vom Rhein, den Hölderlin einst sah / sprach er ein mächtig Wort
Und reich an Gold er ehemals / flussaufwärts liegt der Ort
Der lange Strom auch machte reich / die Städte dicht an dicht
Was soll ich sagen hier vom Fluss? / er fließt in einem fort

Hölderlin: Die Hymne Der Rhein. Sie zählt zu seinen Vaterländischen Gesängen.
Gold: zum Beispiel Karlsruhe, im 19. Jahrhundert bis zu 5 Kilo Gold jährlich

Vierzeiler, Du Fu (712-770)

Der Dichter Du Fu war befreundet mit Li Bai und sie werden oft in einem Atemzug genannt. Wie viele andere Menschen mit Herz beklagte er die unstete Zeit mit ihren vielen Scharmützeln und es sind von ihm einige Gedichte gegen die Unmenschlichkeit des Krieges bekannt.

Er bestand anfänglich nicht die Examen für die Beamtenlaufbahn, erst spät im Leben, mit 40, gelang es ihm eine Prüfung zu bestehen. Durch unstete Zeiten zu einem unsteten Leben gezwungen, war Du Fu abhängig von Gastfreundschaften und schrieb viele Dankesgedichte. Er verband Gedanken über die Natur mit seinem eigenen Los, auf eine natürliche Weise, so wie in dem Gedicht:

Der Fluss ist grün | am Himmel Vögel weiß
Gebirge blau | das Rot der Blüten heiß
Nun diesen Lenz | auch ihn seh‘ ich vergeh’n
In welchem Jahr | ich heimkehr niemand weiß

Die ersten zwei Zeilen beschreiben eine Szene: der Fluss, vielleicht der Große Fluss, der Yangtze, ist grün, und Kraniche oder Reiher ziehen am Himmel vorbei. Kraniche werden oft auf Faltschirmen oder Rollbildern abgebildet. Wie für ein Plakat werden die Farben eingesetzt: Grün, Weiß, Blau und Rot. Kühle Farben und eine warme.
Dann verschwindet diese Deutlichkeit und der Dichter überschaut sein Leben. Auch dieser Frühling wird vergehen. Die hellen Farben weichen und Dunkelheit des Grübelns tritt hervor.

Kann man am Anfang auf Sachen hindeuten: Fluss, Vögel, Gebirge, Blüten je mit eigener Form und Farbe, so endet das Gedicht doch mit einem Frühling der vergeht und das Unbestimmtsein einer Heimreise.
Ist der Anfang eine große breite, hohe, deutliche Skizze, so ist auch das Ende groß und breit, aber tief im Gefühl.
Für Fluss kann man auch Bucht lesen. Die Zeichen für die Farben Grün und Blau sind eigentlich jadefarbig und Farbe der Natur; beide können sowohl Grün als Blau bedeuten. Am Himmel nicht im Original, wo es heißt: ziehen vorbei, wodurch es auch Wasservögel sein könnten, aber die Bewegung geht von dem Fluss unten, zu den Vögeln, zu den Bergen und die Blüten die roten Stellen bilden, hin zu einer inneren Welt der Gedanken. "das Rot der Blüten heiß", wortwörtlich: "Blüten wünschen zu brennen".

Die Vögel des Feldes...

So viele Kirschen hingen hier / an meinem Lieblingsbaum
Die Blüten waren üppig und / die Ernte schien ein Traum
Vielleicht noch warten, bloß ein Tag / sie wurden röter stets
Die Amseln zögerten gar nicht / die hatten Zweifel kaum

Bai Juyi, Abschied von den Aprikosenblüten

Die roten Aprikosenblüten im Dorf Zhaocun
Der rote Aprikosenflor / ein jedes Jahr erschien
Ich kam dort 15 Jahre lang / besuchte immer ihn
Für mich der 73 zählt / der Weg beschwerlich ist
In diesem Frühling war ich da / zum Abschied kam ich hin

趙村紅杏每年開，十五年來看幾回。七十三人難再到，今春來是別花來。

Es heißt, der Dichter schrieb diese Zeilen in Luoyang, wo er zwei Jahre später stirbt. Ich nehme an, er hat die Blüten bereits besucht. Lexika geben auch die Mandelblüte als Übersetzung für 紅杏 an und sogar den Gingkobaum.

Wei Litong, 魏荔彤, der Weg nach Maling 馬陵道

Ein Bollwerk tausend Herbste her / nun Gras und Sand genug
Kein Lanzenstück zur Frühlingszeit / zu Tage bringt ein Pflug
Ruine längst, doch mitternachts / mit Donner, Regenguss
Dann wähnt man Bogen Schnalzen laut / wie damals Schuß auf Schuß

战垒 千秋 沙草平
更无 残戟 碍春耕
荒城 夜半 喧雷雨
还似 当年 万弩声

Der Dichter Wei Litong lebte im 17. Jahrhundert in China. Er ruft eine verfallene Stadt, Maling, in Erinnerung, die tausend Jahre vor seiner Zeit vernichtet wurde, daher auch die tausend Herbste. Gebrochene Lanzen werden bei der Feldarbeit nicht mehr gefunden, Zeichen der Vergangenheit, von Krieg und Vernichtung, sind nicht mehr da. Aber die kosmischen Kräfte, wie Donner und Regen, zeigen dass Vernichtung nicht weit, dass der Mensch wehrlos ist.
Ähnlich in einem Deutschen Gedicht:
"Jeder Windstoß, der den Wald bewegt,
Ist ein großer Seufzer, der das Röcheln
Der Gefallnen durch die Wildnis trägt...." Christoph August Tiedge, Elegie auf dem Schlachtfelde bei Kunersdorf 4. Strophe

Denkend an meinen Vater

Ein gutes Gläschen gönnt‘ er sich / und schenkte nochmals ein
Auf meine Zunge, sagt‘ er dann / dort pisst ein Engelein
Da nipp‘ ich heute von dem Rum / genieße stundenlang
Ich pflicht‘ ihm bei und hoffe doch / es wird ein andres sein

Der Ausdruck „alsof een engeltje op je tong piest“ fand schon 1897 seinen Weg in die Literatur (Herman Heijermans Jr., "Sabbath. Eene schets", Tweemaandelijksch Tijdschrift, 1897).

Ein Hagelschauer

Die Wolken schwarz sind wie die Nacht / die Sonne ausradiert
Das Wasser in dem Gartenteich / es wird wie wild bossiert
Wer grade unterwegs noch ist / ein Unterschlupf sich sucht
Das Licht kommt die Unschuld selbst / als ob nichts ist passiert

Grablegung Christie in der Kapelle der Basilika Johannes der Täufer in Chaumont

Figurengruppe in der Grablegungskapelle in der Basilika Johannes der Täufer in Chaumont. Heute beleuchtet durch elektrisches Licht, war sie seit der Fertigstellung Jahrhunderte lang nur mit Kerzenlicht zu betrachten. Ich stelle mir vor wie fromme Menschen diese kleine und enge Kapelle im flackerenden Licht betreten haben und tief beeindruckt in die Knie gingen.

Die Kerze flackert in der Hand / der Fromme tritt hinein
Im schwachen Licht das wandert rund / da lebt der tote Stein
Figuren zucken, schrecken auf / am Grab das offen ist
Den Christus der im Sarge liegt / gilt lang der Kerzenschein

Christus in der Rast, Statue in der Basilika Johannes der Täufer in Chaumont, anno 1557

Christus in der Rast (Christus auf dem kalten Stein) ist ein Element der Passionsgeschichte: Christus hat auf Seinem Weg nach Golgota das Kreuz abgelegt und ist niedergeschlagen. Weil der leidende Christus die Gläubigen anschaut, sind sie nicht mehr Zuschauer am Rande des Leidensweges, sondern werden mitgenommen.

Die Größen der Vergangenheit / als Helden stets zu Pferd
Sie wähnen sich den Göttern gleich / erfüllt von Eigenwert
Der König aller Könige / erschöpft auf einem Stein
Erlösung ist ein maßlos Werk / umfasst die ganze Erd

Die Rose "Old Blush", ein Gedicht

Viele Rosen sind schon lange ausgeblüht und verzieren den Garten mit Hagebutten. Manche Stauden haben noch Zweige mit einzelnen Blütenblättern. Die Rose Old Blush aber blüht noch in den letzten Tagen vom November. Sogar einige Knospen zeigen noch eine rote Farbe.

Diese liebliche Rose hatte 1805 der irische Dichter Thomas Moore vor Augen als er „The Last Rose of Summer“ schrieb, ein Lied zu einer alten irischen Melodie aus dem 16. Jahrhundert. Später wurde dieses Lied Teil der Oper Martha von Flotow.

Die Rose Old Blush, ursprünglich aus China, war damals schon eine Rose, die die persischen Rosen an Ausdauer übertraf, und wurde darum besungen als die letzte Rose des Sommers. Jetzt sind wir mehr als 200 Jahre später und ihre Nachfahren halten durch bis Dezember!

Die Zweige dünn und zierlich sind / die Blütenblätter schwer
Es richten sich die Knospen auf / und biegen sich nachher
Nur diese Staude Farbe gibt / allein sie übrig bleibt
Dem ersten Schneefall hielt sie stand / vielleicht noch einmal mehr?

Besuch beim Einsiedler, Gedicht von Jia Dao [7/10]

Ich ging zum Einsiedler, traf ihn aber nicht

Am Kiefernstamm, frag’ ich den jungen Mann
"Mein Meister sucht das Heilkraut", gibt er an
"Es wächst nur dort, am Berge irgendwo
Wo Wolken tief, den Ort nicht zeigen kann“

Der Einsiedler ist ein Mensch der sich aus seinen Geschäften zurückgezogen hat. Er widmet sich den wichtigeren Sachen des Lebens. Vielleicht sucht er das Lebenselixier. Kräuter steht für den Begriff Medizin, der als Zeichen Gras und Freude, verbunden mit Musik enthält.

Nehmen wir an, der Dichter möchte beim Besuch erfahren wie weit die Forschungen jenes Einsiedlers gediehen sind. Und was erfährt er? Nichts! Der Einsiedler ist nicht da.

Der Laufbursche übernimmt hier die Rolle des Lehrers und Meisters. Kehrt der Dichter um, dann wäre er ohnehin nicht würdig sich mit dem Herrn des Hauses zu unterhalten. Jeder muss selber in diese tiefhängenden Wolken eindringen, ohne zu wissen wo man ist und wohin der Weg geht.

Für die im Tal sieht der Berg mit seinen Wolken schön aus. Hinaufgestiegen zeigen die Wolken ihre wahre Beschaffenheit, dort hängen sie tief und machen aus jedem Ort einen nicht wissen Ort (so die letzten drei Schriftzeichen), einen Ort wo man nicht hinzeigen kann und von woraus man auch nicht wegzeigen kann.

Schnee in der Nacht, Bai Juyi

Bin überrascht, mein Bett und Kissen kalt
Und schau erneut, nun hell des Ladens Spalt
Die Nacht ist tief, ich weiß dass Schnee sich häuft
Zuweil ich hör, wie Bambus brechend hallt

Vielleicht ist die Fensteröffnung nur mit geöltem Papier verschlossen, wie manche Übersetzer meinen, vielleicht zusätzlich auch mit einem Laden. Des Reimes wegen musste es hier ein Fensterladen werden. Durch einen Spalt oder Spalten, wie sie durch Lamellen gegeben werden, ist dann das merkwürdige Licht, das Schnee mit sich bringt, zu sehen.

Bambus ist nicht der Zierbambus unserer Gärten, sondern das meterhohe Gewächs, das am Fuß zwei Hände kaum umfassen können. Bambus ist ein Zeichen der Biegsamkeit, auch von Nachgeben unter Unterdrückung. Danach richtet sich der Gebeugte wieder auf. Hier bricht der Bambus und hat im Brechen eine Stimme, wie der Dichter sagt.

In der geheimnisvoll leuchtenden Finsternis ist das Krachen nicht zu orten. Das Sprechen des Bambusses hat auch etwas Zeitloses bekommen.

Wildgänse

Hartnäckig hält der Nebel sich / geboren in der Nacht
Dezembertage kürzer noch / nur Dämmerung gebracht
In Ruhe fressen Gänse Gras / dann ist es an der Zeit
Sie schwärmen auf und schreien laut / als seien sie verkracht

Hirtenkindfigur an einer Krippe

Der selbst auf Stroh geboren war / er schaut zum Kinde hin
Im eignen Stall war Streu gebleicht / und hier ist Gold darin!
Auch ohne dass es ihm bewusst / hat er davon geträumt
Zu sehen einmal solches Licht / das zeugt vom Neubeginn

Zu einer Madonna, vom Holzwurm angetastet

Unzählig sind die Löcher die / umschleiern ihr Gesicht
An einer Krippe stand sie einst / Ihr Kind finden wir nicht
Auch Josef nicht, auch Hirten nicht / erlagen dem Verfall
Nur Ihre Züge liebevoll / ertragen noch das Licht

Gesehen im Museum für Weihnachtskrippen in Chaumont, Frankreich.

Das alte Jahr vergangen ist

Die Feuerpfeile himmelwärts / ein buntes Baldachin
Ein tausendfaches Licht erhellt / was dunkel war vorhin
Und wer sich schlafen hat gelegt / Getöse rüttelt auf
Das alte Jahr vergangen ist / wohlan! ein Neubeginn!

Die Chinesische Winterblüte am Neujahr

Im alten Japan achtete man besonders darauf in den ersten drei Tagen eines neuen Jahres alltägliche Handlungen mit Bedacht zu verrichten. Viel später schrieb ein deutscher Dichter „Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“, was natürlich stimmt. Aber die alte Sitte war auch eine Art Ritus womit man Glückverheißenes herbeibringen wollte. Das erste Wasserschöpfen, das erste Fegen und für die Dichter das erste Schreiben; alles soll in Ordnung sein und in heiterer Gesinnung verrichtet werden. Die Alten hatten zwar das asiatische Mondjahr im Sinn, dessen Neujahr in 2025 am 29. Januar beginnt, aber unser Neujahr sollen wir auch mit guten, glücksverheißenden Gedanken beginnen.

Die Chinesische Winterblüte am Neujahr

Sie blühte in der Weihnachtszeit / die dunkel, trübe war
Die allererste Sonne scheint / im diesen Neuen Jahr!
Der schwere Tau verhindert nicht / dass eine Blüte kommt
Und sich dem Licht entgegenstreckt / und uns bringt Schönheit dar

Eismond am Niederrhein

Der Eismond ist der Fürst der Nacht / in einer Welt von Frost
Die Tage längten, merkbar schon / nun weht der Wind aus Ost
Der See ein Spiegel starr und glatt / ist nun mit Schnee bedeckt
Die Gänse fliegen schreiend her / und suchen karge Kost

Wolfsmond, oder Eismond: der erste Vollmond in Januar (diesmal am 13.)

Januar am Niederrhein

Der Acker ruht in Januar / der Mist liegt schon bereit
Es dampft der Haufen tagelang / ein Nebel macht sich breit
Durchtränkt sind Felder überall / die Wasserläufe voll
Das junge Jahr sei segenseich / und gut die Erntezeit

In Sorge um die Bauernrosen, Bai Juyi

Mit Schrecken sah‘ ich vor der Tür / die Bauernrosen rot
Es Abend ist, wie viel noch da! / nur zwei mit knapper Not
In Morgengrau der Wind der kommt / der wird sie blasen fort
Bedaure nachts ihr Rot das welkt / die Fackel Licht mir bot

惆悵階前紅牡丹,
晚來唯有兩枝殘。
明朝風起應吹盡,
夜惜衰紅把火看。

Die Hand...

Zu einem der ertrinken wird / streck‘ aus schnell deine Hand
Sag ihm nicht „gib mir deine, gib! / du bist zu weit vom Strand! „
Weil Geben tun die wenigsten / und alle nehmen gern
Sag ihm doch "nimm die Meine, nimm!" / und zieh‘ ihn so an Land

Veilchen am Waldrand, ein Gedicht

Der Windbruch eines Wintersturms / die Äste kreuz und quer
Und Blätter vieler Herbste auch / die häuften sich stets mehr
Der Waldrand veilchenblau getupft / sie ranken, winden sich
Es scharrt ein Vogel, bleibe fort! / doch leider hüpft er her!

Li Bai (701-762), Abschied von einem Freund

Von dir mein Freund am Kranichturm / muss Abschied nehmen ich
Der Nebel hüllt die Blüten ein / ein Schiff macht fest für dich
Das Segel dann in weiter Fern / am Kimm verschwindet ganz
Ich sehe nur den Langen Fluss / der trennt ach dich und mich

故人西辭黃鶴樓，煙花三月下揚州。孤帆遠影碧空盡，惟見長江夫際流

Die Reise des Freundes, es ist der Dichter Meng Haoran, geht von der Pagode des gelben Kranichs, hier Kranichturm, in der Stadt Wuhan flussabwärts nach Yangzhou (揚州). Es ist der dritte Monat (三月) des Mondkalenders, das heißt: der letzte Frühlingsmonat. 煙花 sind Blüten im Nebel oder Rauch, und nicht, nach der heutigen Bedeutung: Feuerwerk, das erst viel später erfunden wurde. Der Lange Fluss ist der Yangtze, der wortwörtlich auf Chinesisch so heißt. Das Ich und Du findet sich nicht im Text, ist aber natürlich die Grundlage des kurzen Gedichts. Darum erscheinen die Worte hier betont als Reimworte. Viele Dichter beklagen bitter den Abschied eines Freundes mit dem sie Verse ausgetauscht haben. Nicht nur in China ist die Seelenverwandtschaft ein seltener großer Schatz und der Verlust schmerzhaft.

Meng Hao-Jan (689-740), Frühlingsschlaf

Im Frühlingsschlaf / verschlief den Morgenschein
Von überall / ein Tschilpen dringt hier ein
In dieser Nacht / hört‘ ich den Regenwind
Die Flor verstreut / wie viel davon wird’s sein?

春眠不覺曉，處處聞啼鳥。夜來風雨聲，花落知多少。

Über diesen Dichter erzählt Wong Man in „Poems from China“:
Meng lebte bis zu seinem vierzigsten Lebensjahr als Einsiedler auf dem Hügel des Hirschtors, bevor er in die Hauptstadt reiste und an der Nationaluniversität seine eigenen Gedichte rezitierte. Während eines geheimen Besuchs bei Ministerpräsident Wang in der Verbotenen Stadt stattete der Kaiser ihm einen Überraschungsbesuch ab, und Meng versteckte sich unter dem Bett. Er wurde jedoch vom Kaiser gerufen und gebeten, einige seiner Gedichte vorzutragen. Als Meng ein Gedicht rezitierte, das andeutete, dass der Kaiser ihn bereits zurückgewiesen hatte, war der Erhabene unzufrieden: Du hast dich nie um ein Amt beworben, und ich habe dich nie zurückgewiesen. Warum verleumdest du mich? Nach dieser Episode blieb ihm nichts anderes übrig, als nach Hause zu gehen. Jahre später bot sich ihm eine weitere Chance: Ein einflussreicher Freund vereinbarte für ihn einen Termin beim Kaiser. Unterwegs traf er einen alten Freund und betrank sich. Als er an seine Verabredung erinnert wurde, bemerkte er: Ich habe schon zu viel Wein getrunken, reden wir nicht vom Kaiser! Bis ans Ende seiner Tage hat er diesen Fehltritt nicht bereut.

Das Licht im Tropfen Tau, ein Gedicht

Den Pinsel in das Licht getunkt / das ruht im Tropfen Tau
Zu malen wie mit Sonnenlicht / auf allem was da Grau
Konturen wären nicht mehr schwarz / sie strahlten vor sich hin
Gewöhnen würde man sich bald / an diese neue Schau

Du und ein Sommertag

Vergleich ich dich, wenn ich es darf / mit einem Sommertag
Dann bist du schöner, milder auch / wie ich es gerne mag
Der schönste Tag, er endet nur / in Dämmerung ganz grau
Du strahlst auch nachts, ich merkte es / als ich dir einst erlag

Geschändeter Erzengel Michael, Opfer der Revolution

In der Französischen Revolution drangen überall Aufständische in Kirchen ein, und machten daraus Ställe, Orte für Schießübungen, Garküchen oder Schlaflager. Man stelle sich einen kurzen Moment eine Szene in einer Kirche vor… Ort ist der Kapelle Saint Didier in Langres.

He, Du Michael!

Durchbohrtest einst den Drachenleib / dein Speer ging durch den Bauch
Wir köpfen heute hunderte / entweihen nun dich auch
Ein Stall soll deine Kirche sein / das Taufbecken ein Trog
Wir sind die Herrscher von heut an / dies wird hier nun der Brauch!

Musée d'Art et d'Histoire in Langres, ehemalige Kapelle Saint Didier.

Dahlien und mein Vater

Diese Dahlien erinnern mich an meinen Vater. Er war kein Gärtner, liebte nicht einmal diese Blumen, oder gar Gärtnern, aber er hatte mal die Abteilung mit Gartengeräte einer großen niederländischen Kaufhauskette zu führen. Und so kamen wir in den Genuss Dahlienknollen in unserem Schrebergarten auszuprobieren. Aus diesen Knollen kamen genau diese Blumen, hunderte. Ich weiß nicht mehr was meine Mutter mit diesem Überfluss an Blumen angefangen hat, aber mein Bruder Frans und ich hatten unsere Pflicht getan. Ausprobieren, darum ging es immer und immer wieder. Ich kann in den vielen Reisepässen meines Vaters sehen in welchen Ländern er in Europa, Amerika und im fernen Osten Messen besucht hat. Stempel auf Stempel wurden auf die kleinen Seiten der Pässe gehämmert. Immer lagen die Daten für Ein- und Ausreise nah an einander und immer brachte er Muster zum Ausprobieren und viele Geschenke für seine Frau und seine 4 Kinder mit. Mein jüngerer Bruder Frans erprobte die Ware und natürlich ich auch. Aber ich habe den Ruf etwas kaputt zu machen, schlafwandlerisch drücke ich Knöpfchen, wodurch etwas gar nicht mehr funktioniert. Was irgendwie, in einer Zeit ohne TÜV, doch auch eine Aussagekraft hatte und vielleicht Einkäufe unseres Vaters beeinflusste: zehntausendfacher Erfolg oder Misserfolg.
Weil mein Vater in seinem Beruf als Einkäufer sehr erfolgreich war, verhalf er hintereinander verschiedenen Abteilungen der Kaufhauskette zum Erfolg, wodurch die Palette der Produktionsländer und ihren Messen noch breiter wurde. Eines Tages habe ich ihn vom Flughafen abgeholt und traf einen Mann an den ich fast nicht erkannte. Die Ausstrahlung eines Mannes von Welt legte er während der Fahrt nach Hause ab und wurde wieder der Vater und Ehemann den wir kannten. Von all den Eindrücken sind mir die Erinnerungen an die Dahlien aber am liebsten, sie waren unsere erste Auftragsarbeit.

Was soll ein Kind mit Knollen tun? / zu essen sind sie nicht
Nun pflanz‘ sie ein dann blühen sie / sind bunt im Sonnenlicht!
Gesagt getan, nach Kinderart / schon ewig ist es her…
Erscheint der gute Geber nun / mir heut im Traumgesicht

Du Fu (712-770), Nachts, auf Reisen, schrieb ich meine Gedanken auf

Die Gräser rank / ein leichter Uferwind
Der Mast unstet / allein im Boot zur Nacht
Und Sterne dort / weit über‘s Land gespannt
Der Mond erscheint / der große Fluss fließt sacht
Ich schrieb so viel / und war auch gar berühmt
Bin alt und krank / das hat es mir gebracht!
Ich treib herum / und ähnlich bin ich was?
ich habe mich / als Möwe heut gedacht

細草微風岸，危檣獨夜舟。星垂平野闊，月湧大江流。
名豈文章著，官應老病休。飄飄何所似, 天地一沙鷗。

Die Möwe spielt in der Lyrik von Du Fu eine Rolle. Manchmal wird die Möwe mit den Schwalben kontrastiert, die deutlich häuslicher sind als die eher einsamen Vögel. An einer Stelle ruft der Dichter ihr zu, warum sie hoch in den Wolken mit den Kranichen fliegt und nicht in seiner Nähe bleibt. Dann fragt er sie, warum sie so viel schreit, wo sie doch auf dem Wasser ein gutes Auskommen hat. Der Dichter ist oft allein, weit weg von seiner Familie, ruhelos wegen der Unruhen im Kaiserreich, unterwegs auch auf der Suche nach Einkommen. Ein Leben wie die Möwen passt nicht für sie einen Menschen.

Du Qiuniang (9. Jahrhundert), das goldgewirkte Kleid

Ich rate dir, sehn’ nicht herbei / ein goldgewirktes Kleid
Ich rate dir, so schätze doch / die schöne Jugendzeit
Der Blütenflor, zum Pflücken da / so pflücke ihn dann doch!
Und warte nicht, bis Zweig und Ast / von Blüten sind befreit

勸君莫惜金縷衣, 勸君惜取少年時. 花開堪折直須折, 莫待無花空折枝.

Du Qiuniang ist die einzige Dichterin, die in die berühmte Anthologie Dreihundert Gedichte der Tang-Dynastie aufgenommen wurde. Aus der Tatsache, dass Du Mu (803-852) ein Gedicht über sie schrieb, geht hervor, dass sie Anfang des 9. Jahrhunderts gelebt haben muss. Man nimmt an, das Lied sei für einen Mann gesungen, der sie danach als Kurtisane nahm. Das "goldgewirktes Kleid" ist ein Hinweis auf die Karriere ihres Meisters. Eine höhere Position würde mehr Verantwortung bedeuten und weniger Zeit für seine Geliebte. Aber auch als Lied, das sich an junge Frauen richtet, ist es gültig und lässt uns denken an Robert Herricks To the Virgins, to Make Much of Time. Als Ehefrau in einem goldgewirkten Kleid ist sie in der alten Kultur Chinas nicht mehr die alleinige Frau im Leben ihres Mannes.

Li Bai (701–762), An Mich 自遣

Ich trinke Wein / sieh‘ da es ist schon Nacht!
Verstreuten Flor / auf meinem Kleid ich find‘
Betrunken geh / am Bach ich mit dem Mond
Die Vögel still / und Menschen wenig sind

對酒不覺暝, 落花盈我衣. 醉起步溪月, 鳥還人亦稀.

Der Dichter Li Bai war einer der "Acht Unsterblichen des Weinbechers", Gelehrte der Tang-Dynastie, die gerne tranken.

Cao Ye (曹鄴, etwa 815-875) : 官倉鼠 Ratten in staatlichen Getreidespeichern

In Kaisers Speichern Ratten sind / gewachsen schöpfmaßgroß
Und öffnet jemand mal das Tor / sie rennen nicht mal los!
Soldaten ohne Ration / das Volk auch hungert sehr
Wer lässt die Tiere Tag für Tag / durch Kaisers Pforten bloß?

官倉老鼠大如斗, 見人開門亦不走. 健兒無糧百姓饑, 誰遣朝朝入君口.

Wie die Ratten in den Kornspeichern sind die korrupten Beamte übermäßig reich und übermäßig fett. Korruption, ein altes Thema, das auch heute noch seine Gültigkeit hat.
Das Schöpfmaß für Getreide, 斗, war damals etwa 2 Liter. Reimschema AABA, wie im Original.
Mit Dank an Andrew W.F. Wong, für die Erklärungen.

Fernbeziehung

Vergissmeinnicht / die wachsen auch bei Dir
Es trocken ist / ich hüte sie bei mir
Schick mir ein Bild / wie du sie gießt und hegst
Sei treu mir bis / zusammen kommen wir!

Du Fu (712-770), An der Grenze

Den Bogen zieh‘ / mit Kraft spanne den Strang
Und Pfeile wähl‘ / nur solche die sind lang!
Den Mann erschieß / zuerst erschieß sein Pferd
Ergreif den Feind / zuerst den König fang‘!
Dem Schlachten sind / auch Schranken festgestellt
Das Reich ist dort / wo man die Grenze hält
Wer sorglos ist / erleidet Überfall
Warum so viel / die fallen auf dem Feld?

挽弓當挽強，用箭當用長。射人先射馬，擒賊先擒王。
殺人亦有限，列國自有疆。苟能侵害陵，豈在多殺傷。

Das Gedicht An der Grenze von Du Fu ist ein kraftvolles Werk, das über Militärstrategie und die Realität des Krieges reflektiert. Die Zeilen über Pfeil und Bogen betonen die Bedeutung des Einsatzes der richtigen Werkzeuge und der Anwendung effektiver Taktiken. Der zweite Vierzeiler bedauert dieses Töten, das die Folge von Nachlässigkeit an den Grenzen ist.

Jin Changxu, Frühlingsklage (Tang Dynastie)

Vertreibe doch / der Vögel junge Brut
Erlaube nicht / ihr Tschilpen auf dem Ast
Ihr Tschilpen stört / verscheuchte meinen Traum
Ich habe so / ein Stelldichein verpasst!

春怒 : 打起黃鶯兒 莫教枝上啼 啼時驚妾夢 不得到遼西。

Die Vögel sind im Original Pirole (黃鶯)

Mit vierzig Jahr, Gedicht von Wang Wei (701-761)

Mit vierzig Jahr / da folgt' ich gern dem Weg
Und später dann / in Bergen hielt mich auf
Kam oft dorthin / und war auch stets allein
und alle Ding / als Leere tat's mir auf…
Dem Lauf gefolgt / bis Wasser spärlich quillt
Ich sitz und schau / wie Wolken steigen auf
Zufällig treff' / ich einen Wäldler hier
Wir lachen viel / und machen uns nicht auf

Einer der berühmtesten Dichter der Tang-Dynastie erzählt aus seinem Leben. Er ist ein überzeugter Anhänger des Buddhismus und praktiziert Zen. Man kann dies aber nicht als ein durchschnittliches Zen-Gedicht bezeichnen (Weg, Dao, 道; Leere, sunyata, 空), es geht darüber hinaus, und das macht es so liebenswert. Der erste Vierzeiler beschreibt den Weg der gewöhnlichen Menschen, die dieser Meditationspraxis folgen. Der zweite Vierzeiler scheint diese Denkweise weiter zu verfolgen. Der Weg zur Quelle, aus der nur spärlich Wasser fließt, ist der Weg der tiefen Meditation, doch dann tauchen Wolkenformationen auf. Die nächste Wendung ist: es erscheint aus dem Nichts ein Mensch, und es kommt zu einer Begegnung der Geister. Ein Mann aus dem Wald, der wahrscheinlich nicht einmal schreiben kann, trifft einen gelehrten Dichter, sie unterhalten sich und lachen und denken nicht daran, nach Hause zu gehen! Das ist der wahre Geist von Zen.

Die weggelaufene Magd, Gedicht von Bai Juyi (772-846)

Mein Innenhof / die Mauern niedrig sind
Am Tor der Stadt / man schlug zu spät es an
Sie freundlich war / ich hab ihr nicht gedankt
Bedaure dass / ich‘s nicht mehr richten kann
Im Käfig kennt / der Spatz wohl keinen Herrn
Und weht ein Wind / sind Blüten weg alsdann!
In dieser Nacht / wo mag sie nun wohl sein?
Weiß nur der Mond / zu scheinen er begann

In einfachen Sätzen, deren Themen jeweils im nächsten Satz abgewandelt werden, beschreibt der Dichter, dass ihm eine Magd, oder Sklavin entflohen ist und wie er dazu steht. Die Parallelität der Sätze ist eine beliebte Stilfigur in der Dichtkunst. Wir kennen sie auch aus der Bibel. Aus dem Vogel im Käfig habe ich einen Spatz gemacht, der bekanntlich nur futterzahm werden kann. Andere Vögel können gezähmt werden.

Durch widrige Winde festgehalten, Gedicht von Su Shi (1037-1101)

Das Takelwerk von meinem Boot / zu pfeifen schon beginnt
Der Bootsmann ist im tiefen Rausch / die Wellen schäumend sind!
Warum der Hanf, das Krautgewächs / genau kennt mein Gefühl?
Als schwaches Seil, es widersteht / zehntausend Meilen Wind.

蘇軾:慈湖夾阻風五首
捍索桅竿立嘯空，篙師酣寢浪花中。故應菅蒯知心腹, 弱纜能爭萬里風。

Der Niederrheiner sagt, wenn er in einer solchen Lage verkehrt und gefragt wird, wie es ihm gehe: Muss! Der Dichter Su Shi sagt es natürlich poetischer; die Bedeutung ist gleich. 浪花, „Wellenblüten“, schäumende Wellen.

Die Erinnerung ist süß

Die reifen Pflaumen munden süß / Erinnerung noch mehr
Wie ich sie erstmals hab gepflückt / es ist schon ewig her…
In Opas Garten stand der Baum / er sagte komm, geh hin
Und nimm davon so viel du willst / pflückst‘ du den Baum auch leer!

Ein Frosch

Mein Essen wird bequem serviert / auf einem grünen Blatt
Ein Diener macht das nicht für mich / die Fliege macht das glatt
Wenn’s kühl wird sonne ich mich gern / wenn heiß tauch‘ ich hinein
Dann ist es wieder Essenzeit / bin eigentlich nie satt

Du Fu (712-770), Die reetgedeckte Hütte

Vertraut, die Hütte reetgedeckt / ist niedrig und ist klein
Und so vom Fluß, die Schwalben oft / hinaus geh'n und hinein
Mit Schnabelschlamm bespritzen sie / die Zither und ein Buch
Sie huschen nach den Mücken hier / mich streifen sie haarfein

熟知茅齋絕低小，江上燕子故來頻。銜泥點汙琴書內，更接飛蟲打著人。

Lu You 陸游, 1125-1210, Gedicht eines alten Mannes

少年射虎南山下，
惡馬強弓看似無。
老病即今那可說，
出門十步要人扶

Als junger Mann ich Tiger schoss / am Hang des hohen Bergs
Auf wildem Pferd mit schnellem Pfeil / wohl niemand kam mir gleich!
Bin alt und krank geworden nun / was sage ich dazu?
Will ich hinaus, auch nur zehn Schritt / mit Hilfe ich nur schleich

Der hohe Berg: Südberg; schneller Pfeil: kräftiger Bogen. Reimschema scheint ABCB zu sein.

Gao Shih (701-765): Geschrieben in der Nacht (zum Neuen Jahr)

Im Wirtshaus ist die Lampe kalt / bin schlaflos und allein
Bin Gast und fühle ungewollt / wie Traurigkeit zieht ein
Zur Heimat geht in dieser Nacht / mein Sehnen endlos weit
Die Schläfen weiß und morgen noch / ein Jahr vorbei wird sein

旅館 寒燈 獨不眠
客心 何事 轉淒然
故鄉 今夜 思千里
霜鬢 明朝 又一年

Sterbender Gallier (Statue in Rom)

Ganz fern Getös, Geklirr aus anderer Welt
Ein Schatten naht und dunkel niederfällt
Ob Freund ob Feind, das Blut ist rot und fließt
Es fällt die Nacht, und Mond die Wache stellt

Auf dem Seerosenteich

Die Blumen dort / nun ruder da mal hin!
Der Freund gehorcht / und lenkt nach ihrem Sinn
Sie kühlt die Hand / die gar noch nicht gepflückt
Ein Goldfischschwarm / verfolgt den Kahn dorthin

Auf dem Seerosenteich

Aus Langeweile auf dem Kahn / streut sie die Krümel rund
Die Blumen sind sich alle gleich / sie gähnt, verdeckt den Mund
Ein kleiner Wirbel zeigt sich bald / noch hört man keinen Ton
Und dann ein Schlürfen, Wasser spritzt / die Karpfen tummeln bunt

Beim Ausbessern der Krippenfigur der Gottesmutter

Als erstes kommt der Mantel dran / in allerschönstem Blau
Den Haaren fehlt ein wenig Braun / das Wasser färbt sich grau
Ich spül‘ das Glas und füll‘ es neu / und trüb‘ es nicht mehr ein
Ganz makellos wie einst sie war / die hohe edle Frau

Luftakrobatik in Arcen

Gen Wolkengrau zur Abendzeit / ein Zirkusakt am Band
So Himmelhoch im leichten Wind / die Zuschauer gebannt
Dann wie ein Blatt das wirbelnd dreht / sie fällt und dreht und fällt
Ein Schrei ertönt, die Täuschung echt / man seufzt und sich entspannt

Akrobatin Madeline beim Cirque de la Lune in Arcen

Harfenspiel

Das Saitenspiel, es macht ganz leicht / Gefühle wach in dir
Das was im Herz verborgen ist / erkenn ich auch in mir
Das Spiel erhellt durch seinen Klang / das Dunkel durch ein Licht
Und schwingen lässt zum letzten Ton / das Du und Ich im Wir

Dass die Harfe eine heilende Wirkung hat wissen wir aus der Bibelgeschichte von David der mit seinem Spiel König Saul erquickte als ein böser Geist ihn heimsuchte. Eine schwere Form von Trübsal sucht auch David selber heim, als er vom Tod seines Sohnes Abschalom erfährt.

Auf eine Kirchglocke, gegossen im Jahre 1792, zu Schaden gekommen am Ende des zweiten Weltkrieges, aufgestellt in der evangelischen Ostkirche zu Pfalzdorf

Gegossen einst zu Gottes Ehr / erklingen soll mein Schall
Geläutet wurde ich zuletzt / kurz vor des Reiches Fall
Des Krieges Ende fand mich stumm / und schweige still seither
So gieß mich neu lass loben mich / den Herrn des Weltenall